

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1990)

Artikel: Der Falkenhof : Leben im Alters- und Pflegeheim Aarburg
Autor: Talamona, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Falkenhof

Leben im Alters- und Pflegeheim Aarburg



Der «Falkenhof»: So präsentiert er sich den Besuchern von aussen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Im letzten Aarburger Neujahrsblatt haben wir Ihnen einen Einblick in die Führung und Organisation des Falkenhofes vermittelt. Wir stellten Ihnen den Stiftungsrat, die Verwaltung, die Heimleitung und das Personal vor und berichteten über die jeweiligen Tätigkeiten. Wir informierten Sie über verschiedene Aktivitäten mit den Pensionären und versprachen Ihnen, zu einem späteren Zeitpunkt eine Fortsetzung. Diese liegt nun vor Ihnen und wird Ihnen den Alltag eines Altersheims aus der Sicht der Pensionäre vermitteln.

Wir haben bald eingesehen, dass dies eine sehr schwierige Aufgabe ist und mit Vorteil von einer aussenstehenden neutralen Person übernommen werden müsste. Es ist uns gelungen für dieses Vorhaben Bettina Talamona zu gewinnen. Sie nahm sich der Sache mit viel Engagement und Feingefühl an.

Bettina Talamona, geboren 1965, besuchte nach Primar- und Bezirksschule in Rothrist die Neue Kantonsschule Aarau. Zurzeit studiert sie an der Universität Zürich Germanistik und Politische Wissenschaft. Daneben arbeitet sie als redaktionelle Mitarbeiterin beim «Zofinger Tagblatt».



Katharina Roth: «Natürlich kann man nicht mehr alles».

Der grosse Schritt

Abgeschoben, nur noch darauf warten, dass der Tag vergehe, warten auf den Tod auch: So stellen sich viele, vor allem viele junge Menschen, ein Leben im Altersheim vor. Noch stärker herrscht diese Meinung vor, seit aus den meisten Altersheimen auch Pflegeheime geworden sind. Sind unsere Heime tatsächlich öde und langweilig? Und sind die Pensionäre tatsächlich derart unglücklich? Fragen, denen nachzugehen sich lohnt; Fragen, auf die ich im «Falkenhof» nach Antworten suchte.

Gleich zu Beginn jedoch eine Einschränkung. Festhalten lässt sich an dieser Stelle nur, was die Pensionäre in der Gruppe – die Teilnahme war freiwillig – und in einzelnen eher zufälligen Gesprächen beigetragen haben. Den Anspruch auf Repräsentativität kann der folgende Bericht deshalb natürlich nicht erheben. Vieles ist in den Gesprächen sicher verborgen geblieben, vieles wurde nur angetönt, mögliche kleinere Konflikte blieben zwischen den Zeilen – und müssen auch dort gelesen werden.

Verluste sind unumgänglich

Die Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, nicht zu benutzen, wäre fast unverzeilich: Katharina «Mina» Roth. 92 Jahre alt und seit der Eröffnung des Falkenhofes «dabei», gehört mit Sicherheit zu den Persönlichkeiten des Heimes. «Der Wille macht viel aus» sagt sie und wirkt dabei so munter, dass man nicht anders kann als ihr zu glauben. Wem das Altersheim zur neuen Heimat wird, der hat zuvor seinen meist vielfältigen Haushalt, nicht selten Haus und Garten aufgegeben. Sich im Altersheim zur «Ruhe» zu setzen heisst aber nicht, auch mit all seinen Interessen abzuschliessen. Auf die Ein-

stellung komme es wesentlich an, meint «Mina» Roth, die wohl selbst gerade der Beweis dafür ist. Der Verlust eines Hofes, eines Hauses, einer Wohnung ist schwer – könnte man meinen. Zumeist ist er es tatsächlich auch, doch oftmals läuft ein gewisses Aufatmen damit einher. Denn wenn die ganze Hausarbeit allein verrichtet werden muss, ist die Last, die einem alten Menschen da obliegt, beträchtlich. Und als Last wird die Hausarbeit dann nur allzuoft empfunden.

Allein. Bei vielen Pensionären führt der Verlust eines Partners, der Ehefrau oder des Ehemannes in den Falkenhof. «Ich habe niemanden mehr gehabt» hiess es etwa in der lockeren Gesprächsrunde zu der sich im Herbst elf Bewohnerinnen und Bewohner des Falkenhofes trafen. Der Weg ins Altersheim führt oft auch über den Arzt. Er erkennt, wenn ein alleinstehender Mensch zu schwach wird, um noch ein ganzes Haus mit Garten zu pflegen, und kann mit seinen betroffenen Patienten dahingehend sprechen. Auslöser ist zuweilen auch ein Unfall. «Wir wären noch nicht gegangen, aber meine Frau brach sich die Hüfte», erzählt ein Pensionär. Der Eintritt ins Heim bringt denn auch einen von wohl allen erkannten Vorteil: Wer schwach ist, braucht nicht mehr zu fürchten, auf sich allein gestellt zu sein. «Wir können ohne Angst leben, Hilfe ist immer da», meint eine Pensionärin treffend, und eine andere meint «wenn ich nicht mehr kann, so habe ich hier die Möglichkeit, mich einfach hinzulegen».

Das wichtige Gefühl, daheim zu sein.

Eine ansehnliche Zahl der Pensionäre im Falkenhof ist nicht ganz auf sich gestellt. Kinder und Verwandte hätten oft sogar auch Platz, eine Grossmutter oder einen Grossvater aufzunehmen. Von solchen Angeboten machen aber längst nicht alle alten Leute Gebrauch. Viele



Martha Schlegel: «Hier kann man wieder aufleben».

wohnen lieber im Falkenhof als bei den Kindern. «Wir wollen gar nicht», kann es da schon mal heißen. Denn auch hier zählt der bekannte Grundsatz, dass ein Mensch halt niemandem «zur Last fallen» will. Von jenen Pensionären wird es aber sehr geschätzt zu wissen, dass man bei den Kindern und deren Familien immer willkommen ist. Das Altersheim wird auch dort zur Heimat gewählt, wo die nächsten Verwandten nicht in Aarburg selber wohnen. Denn die während jahrelangem Aufenthalt in Aarburg geschlagenen Wurzeln möchte kaum jemand einfach ausreissen.

Sehr viel Platz, Dinge, die man in vielen Jahren lieb gewonnen hat, mitzunehmen, bleibt auch im Falkenhof nicht. «Eine grosse Wohnwand kann man schon nicht mitbringen», konstatiert ein Pensionär. Doch für ein paar Möbelstücke, «ein angemessenes Mobiliar», reichts noch allemal. Und was die Altersheimbewohner mitgenommen haben, ist ganz verschieden. Über ein Buffet, Tisch und Stühle bis zum schönen Teppich ist alles zu haben. Und wenn man eigene Möbel und die liebsten Bilder mitnehmen kann, so fühlt man sich besonders zu Beginn trotz aller Umstellungen auch nicht so fremd. «Wir sagen nicht, wir gehen zurück ins Altersheim» erklärt Elise Spinnler, «wir sagen, wir gehen heim». – Gibt es für ein Altersheim ein schöneres Kompliment?

Haben sich die befragten Pensionäre vor ihrem Eintritt in den Falkenhof mit dem Altersheim beschäftigt? – Kaum. Allerdings hat zum Beispiel Frieda Dullinger viele Altersheime besucht und dadurch auch viele Eindrücke gewonnen. «Ich habe nie gesagt, ich will nicht ins Altersheim gehen, ich sagte nur, da und da will ich nicht hin!» erläutert sie. Und wie es ihr da zu Hause im Aarburger Städtchen «verleidet» ist, kam sie in den Falkenhof, wo es ihr eigentlich seit Anfang recht gut gefällt.

Zeit der Angewöhnung

Sich über irgendwas beklagen, wollen die Falkenhof-Bewohner mitnichten. Wenn schon, dann eigentlich nur oder vor allem über den Lärm der Eisenbahn, die nahe am Heim vorüberbraust und das ständige Sausen von der Autobahn. Wer sich derartigen Lärm von früher her nicht gewohnt ist, kann am Anfang schon seine Mühe damit haben. Doch dass man damit auch humorvoll umgehen kann, zeigt die Aussage eines Bewohners: «Man kann ja denken, es seien die Niagara-Fälle.» Fühlt man sich aber ansonsten im Aarburger Altersheim tatsächlich immer so wohl? – «Es gibt schon Momente.... was aber nichts damit zu tun hat, dass man etwa nicht zufrieden wäre» heisst es, allerdings nur zögernd.

«Man muss vorwärts schauen», empfiehlt Franz Spinnler und seine Frau Elise doppelt nach: «Es gibt keinen Sinn, «Giftzahn zu sein». Sicher brauche man zu Beginn eine Angewöhnungszeit, doch fühle man sich plötzlich daheim.

Gefreut, ins Altersheim zu gehen hat sich auch Martha Schlegel. Der Bauernhof in Riggisberg wurde ihr immer mehr zur Last. Und so freute sie sich in die Gegend ihrer Jugend und gleichzeitig in die Nähe ihrer Schwester zurückkehren zu können. Was hält sie vom Vorurteil, ein Altersheim sei nur noch ein Abstellgleis vor dem Tod? – «Der Tod kommt einmal», meint sie schlicht, «aber man muss deswegen vor dem Altersheim nicht Angst haben. Wenn man nicht mehr genügend Kraft hat, wird einem zu Hause vieles Gleichgültig. Hier kann man wieder aufleben.»

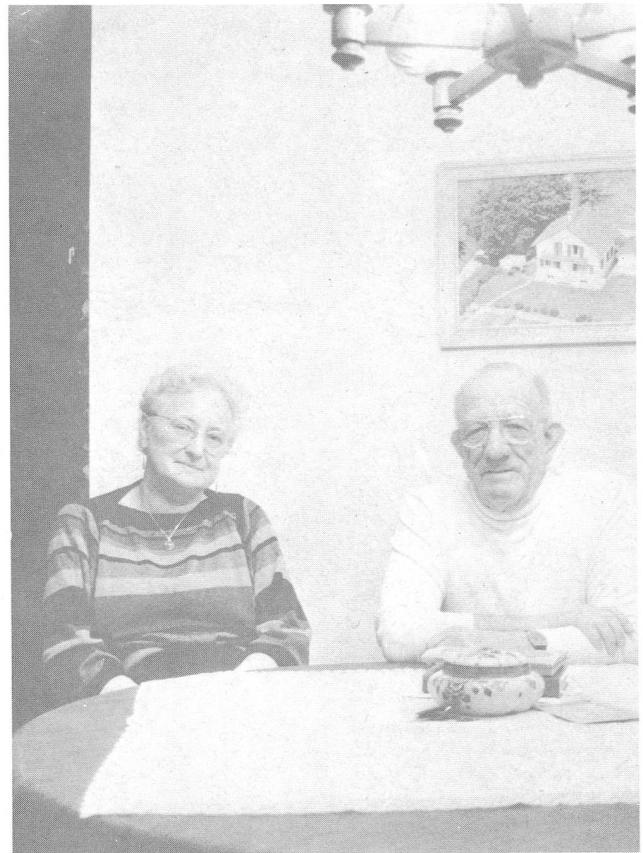


Elise und Franz Spinnler: «Wir sagen, wir gehen heim».

Angemeldet für den Fall, dass . . .

Die meisten Altersheime in der Schweiz kennen heute lange Vormelde- oder Anmeldelisten. Seit einiger Zeit stehen auf der Liste des Falkenhofes die Namen des Ehepaars Hans und Frieda Fankhauser. Fankhausers wohnen zur Zeit meines Besuches an der Wartburgstrasse in einer 2-Zimmer-Wohnung. Im Falkenhof vorgemeldet haben sie sich gesundheitlicher Bedenken wegen. Zwar führten sie bereits heute nurmehr eine kleine Haushaltung, meint Hans Fankhauser. Sollte dies dereinst auch nicht mehr gehen, wird das Ehepaar Fankhauser ins Aarburger Altersheim eintreten. Denn zu Hause möchte es nicht auf fremde Hilfe angewiesen sein.

Im Moment meines Besuches an der Wartburgstrasse befassen sich Hans und Frieda Fankhauser allerdings nicht besonders stark mit einem künftigen Umzug in den Falkenhof. «Wir nehmen's wie's kommt» meint Hans Fankhauser. Auch in Aarburg wohnt das Ehepaar aber noch nicht allzulange. Zugezogen ist es aus Gretzenbach, wo ihm seine Wohnung aber zu gross wurde. «Wir hatten die Kraft nicht mehr, waren nicht mehr fit», erklärt Frieda Fankhauser und erzählt, dass sie sich noch früher bereits von ihrem Haus mit dem grossen Garten hatten trennen müssen. Fankhausers mussten denn auch bereits den «Verlust» von vielem Liebgewonnenen hinnehmen, da ihre jetzige Wohnung bedeutend kleiner ist. «Es hat mir schon weh getan» meint Frieda Fankhauser weiter und ihr Ehemann fügt an: «Aber man kann nicht Sklave seiner Wohnung sein, wenn man nicht mehr mag.» Dass der Übertritt ins Altersheim eines Tages kommen werde, sei man sich halt eben einfach bewusst. Das sei ein ganz normaler Werdegang im Alter. Zudem sei man dort ja auch nicht abgeschoben, da man mit vielen anderen Leuten zusammen wohne.



*Frieda und Hans Fankhauser:
«Das ist ein ganz normaler Werdegang im Alter».*

Auch das Ehepaar Fankhauser wäre wohl ohne Probleme bei einem seiner Kinder untergekommen. Doch auch es zog diese Möglichkeit nie in Betracht. «Ich möchte auch im Alter unabhängig und selbstständig sein», meint Hans Fankhauser dazu. Zu seinen Kindern habe er zwar ein gutes Verhältnis, doch möchte er weiterhin für sich sein.

Von Beschäftigung, Weile und Langeweile

Fankhausers Tagesablauf unterscheidet sich, wenn sie auch noch ihren eigenen Haushalt führen, kaum von jenem der Falkenhof-Bewohner. Einer Arbeit kann Hans Fankhauser jedoch so an der Wartburgstrasse noch nachgehen: Nachdem man gemeinsam eingekauft und einen Kaffee getrunken hat, ist bei Fankhausers nämlich er für die Küche zuständig. Dies hat er auch schon früher getan, da seine Frau mit den vier Kindern schon genug Arbeit hatte.

Und was tun die Bewohnerinnen und Bewohner des Falkenhofes den ganzen Tag? Viele Pensionäre teilen sich eine gemeinsame Lieblingsbeschäftigung: Spazieren. Dazu gehört auch, dass die noch «rüstigeren» unter den Bewohnern für die anderen Besorgungen erledigen. Zu diesen «Laufburschen» gehört auch Franz Spinnler, für den dies längst selbstverständlich geworden ist – «ohne sich wichtig machen zu wollen» ergänzt er. Andere haben sich dem Stricken verschrieben unter der Anleitung von Verena Brändli entstehen aus Restenwolle schönste Decken. Es wird auf Bestellung und für den Falkenhof-Märt gearbeitet.

Leider liegt auch der Falkenhof, was die Einkaufsmöglichkeiten anbelangt, nicht unbedingt günstig, und wer in die nächsten grösseren Ortschaften fahren will, macht da gerne vom Taxiangebot Gebrauch. Natürlich besuchen sich die Pensionäre auch gegenseitig, die einen schätzen dies mehr, die anderen weniger. Auch «Mina» Roth macht sich immer wieder auf, bettlägerige Mitbewohner zu besuchen. «Wenn ich helfen kann, so helfe ich», meint sie schlicht. Dabei, so wird fast einhellig erklärt, versucht man, nicht über traurige Sachen und vor allem nicht über andere Bewohner zu sprechen. Ganz ohne geht's aber natürlich auch im Falkenhof nicht.

Von seiten des Heimes besteht ebenfalls ein Angebot, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner teilnehmen können. Gedächtnisschulung, Singen, Andacht, musikalische Darbietungen oder Vorlesestunde. Altersturnen und dergleichen vermögen schon einige Interessen abzudecken. Doch viele Pensionäre wollen auch einfach in ihren Zimmern sitzen. Und wenn dies uns, als Beobachter, unnatürlich oder traurig erscheint, so müssen wir uns wohl von einigen Bewohnerinnen und Bewohner sagen lassen, dass sie dies gar nicht so negativ sehen! So lange es Augen und Hände zulassen, beschäftigen sich insbesondere die weiblichen Pensionäre am liebsten mit Handarbeiten und Lesen. Und wenn dies nicht mehr geht? «Man soll nicht immer darauf achten, was man nicht mehr kann. Natürlich kann man nicht mehr alles», sagt «Mina» Roth dazu. Gar nicht so beliebt, wie man meinen könnte, ist der Fernsehapparat. Bei vielen ist nach der Tagesschau Schluss, und einige wollen von einem Fernseher gar

nichts wissen. Anderer Meinung ist da allerdings Hans Fankhauser von der Wartburgstrasse. Eine seiner Leidenschaften ist nämlich der Sport, insbesondere das Skifahren, das er selber leider heute nicht mehr betreiben kann. Zuschauen mag er beim Skifahren aber noch lange, würde es sicher auch im Altersheim weiter tun. Und so freut er sich den Winter über denn auch über die Erfolge der Schweizer Skirennfahrerinnen und Skirennfahrer. «Ich habe ja Zeit dazu», meint er schmunzelnd.

Langeweile, so scheint es nach den Gesprächen mit jenen Menschen, ist ausserhalb des Heimes dasselbe wie innerhalb. Und damit sie nicht aufkommt, muss jeder selbst am meisten besorgt sein, ob nun in einem Heim ein Freizeitangebot besteht oder nicht. Wie sagte «Mina» Roth zu Beginn? – «Der Wille macht viel aus».

Das Klima

Viel wichtiger als ein Freizeitangebot ist in einem Alters- und/oder Pflegeheim jedoch das «Klima», eben das, was ausmacht, ob einem das Heim auch zur Heimat oder zumindest einem Teil derselben werden kann. Und gerade dabei spielt die Person des Heimleiters eine wesentliche Rolle. Denn die Art und Weise, wie er zum Beispiel Neueintretenden begegnet, trägt viel zu einem schnellen Sich-wohl-Fühlen bei. Egal wie lange sich die besuchten Pensionäre schon im Heim befinden – ein Augenblick ist allen in Erinnerung geblieben und alle haben auch darauf hingewiesen: Die Heimleitung und das Personal haben mich sehr liebenswürdig willkommen geheissen», wird der erste Schritt ins Heim etwa beschrieben, oder: «Herr Brändli hat mich wie eine alte Bekannte empfangen». Dass alle diesen Moment erwähnten, mag andeuten, wie enorm wichtig es ist, wie man den neuen Pensionären am ersten Tag gegenübertritt, wie wichtig auch eine gute Heimleitung ist.

Aus obigen Gesprächen eine Schlussfolgerung zu ziehen, ist schwierig und wäre wohl überheblich. Denn dazu hätten sämtliche Bewohner des Heimes befragt werden müssen. Dazu müsste man sich aber auch über längere Zeit hinweg im Falkenhof aufhalten. Erst dann könnte man wohl wirklich fundiert über das Leben oder einen Eintritt ins Altersheim schreiben. Die Schlussfolgerung, die möglich ist: Das Altersheim ist nicht ein Ort, von dem man zurückschrecken muss. Schon ein einziger Besuch vermag oft viele Vorurteile zum Verschwinden zu bringen und ist sicher einen Versuch wert. Vielleicht sollten mehr Menschen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen.

Bettina Talamona

Seit 1923 im Dienste der Kunden

Optik Uhren Bijouterie

E. SPÖRRI

Städtchen 11
4663 Aarburg
Telefon 062 - 41 66 86



D. Spörri, eidg. dipl.
Augenoptiker SBAO



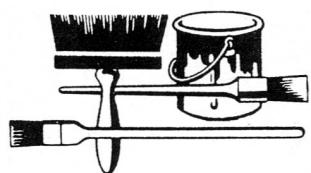
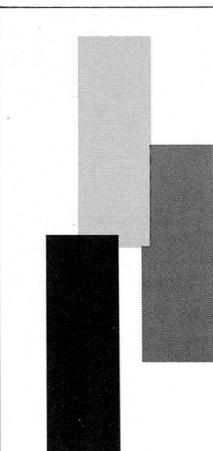
Schlüsselservice

- Schlüssel aller Art
- Schlossreparaturen
- Schliessanlagen
- Sicherheitsberatung

Hans Marti
4663 Aarburg
Zimmerlistrasse 8
Tel. 062 - 41 32 41

Schreinerei-Reparaturen

- Reparaturservice
- Umbauten
- Glaserarbeiten



Schibli + Co.
Malergeschäft
Aarburg

Oltnerstrasse 50
Telefon 41 41 85

Medikamente aus der Apotheke

**Ausführung sämtlicher
ärztlicher Rezepte.
Alle Krankenkassen.
Spezialgebiet:
Eigene Spezialitäten
und Naturheilmittel**

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Mi, Fr 08.00 – 12.00, 13.30 – 18.30 Uhr
Donnerstag 08.00 – 12.00 Uhr
Samstag 08.00 – 12.00, 13.30 – 16.00 Uhr
Für Notfälle Telefon 062 - 51 11 51

Gratis-Hauslieferdienst

Es bedienen Sie:

Frau V. Neuenschwander, Apothekerin
Frl. Monique Fritsch, Apothekerin
Frl. Ariane Wyss, Pharmakantin
Frl. Kathy Brändli, Pharmakantin
Frl. Refika Arda
Frl. Sandra Wyss
Dr. R. Neuenschwander, Apotheker



APOTHEKE AARBURG
DR. NEUENSCHWANDER
4663 Aarburg
im Städtchen
zwischen Zofingen und Olten
Tel. 062 41 37 77

Wirtschaft Höfli

ob Aarburg Tel. 062 - 41 52 48

Das Ziel für Ihre Wanderung oder Ihren Ausflug

Grosse Gartenwirtschaft

Bekannt für gutes Essen und Trinken

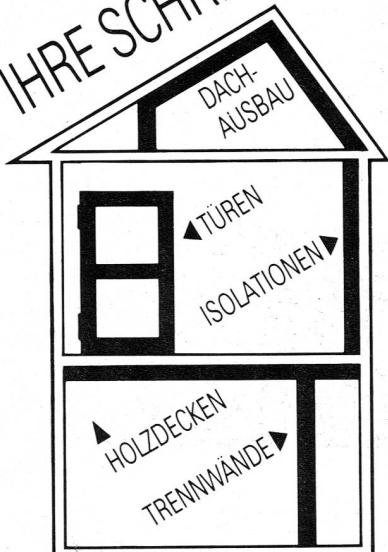
Mit höflicher Empfehlung: Familie Hummel-Fürst und Personal

Elektrizitäts- und Wasserversorgung Aarburg

Beratung
Planung
Verkauf
Installationen
Reparaturen

**Telefon 062 - 41 30 51
Pikettdienst 41 30 55**

**GUGELMANN
AARBURG
IHRE SCHREINEREI**



062/416441

BORN
4663 Aarburg
Elektrotechnische
Unternehmung
ELEKTRO AG

Installationen

Neubauten
Umbauten
Mängelbehebung
Elektroheizungen
Telefonanlagen
Gegensprech- und
Signalanlagen
EDV-Anlagen

41 66 22

BORN
4663 Aarburg
Elektrotechnische
Unternehmung
ELEKTRO AG

Reparatur- Service für Licht – Kraft – Telefon

**Unser Telectro-Service-
Wagen kommt auch
zu Ihnen!**

Eine komplette Klein-Werkstatt
auf 4 Rädern – schnell, zuverlässig,
rationell – für Sie wie für uns.

41 66 22
Tag und Nacht

BORN
4663 Aarburg
Elektrotechnische
Unternehmung
ELEKTRO AG

Verkaufs-Laden

Fachkundige Beratung
Verkauf von
Haushaltgeräten
Klein- und Grossapparaten
Heimleuchten
zu günstigen Preisen
Geräte-Reparaturen
aller Marken

Fotokopien auf Normalpapier

41 66 22

BORN
4663 Aarburg
Elektrotechnische
Unternehmung
ELEKTRO AG

Schalttafel- und Steuerungsbau

Entwicklung und Bau von
Schalt- und
Steuerungsanlagen

Eigene Konstruktions-
werkstatt mit Spritzerei

41 66 22

BORN
4663 Aarburg
Elektrotechnische
Unternehmung
ELEKTRO AG

Projektierung und Beratung

Planung und Bauleitung
von Um- und Neubauten
Elektro-Heizungen
Beleuchtungsanlagen
Expertisen

41 66 22